

Das Abenteuer Menschwerdung

Back to the Roots - Seit 50 Jahren meine erste Woche im Kindergarten!

Der kleine Mann hat KITA-Eingewöhnung, und ich bin als „zweite Bezugsperson“ – also der nicht-stillende Elternteil (formerly known as „Father“) – beauftragt, unseren Oscar (oder K1, oder ganz reaktionär: Sohn) jeden Morgen um 9 Uhr in seinen Kindergarten zu bringen.

Das erste Mal allein mit Papa im Auto: kein Problem. Papa legt ja Bossa Nova auf! Da wird mitgeklatscht und gesungen.

Ankunft in der Kita: na ja, mal schauen, wie die hier so drauf sind.

Die Kids drücken sich die Nasen an der Scheibe platt, um zu sehen, ob das der „Neue“ ist. Kaum geht die Tür auf, umringen sie Oscar und recken ihm Traktoren, Puppen und Legosteine entgegen. Die Erzieherinnen hatten die Gruppe gut vorbereitet: Es wird einen Neuzugang geben. Ich muss Oscar – der noch etwas wackelig auf den Beinen ist – erst einmal den Weg in den Raum freimachen.

Oscar ist zurückhaltend und beobachtend, so wie er eben ist. Aber nicht skeptisch, nicht ängstlich.

Am zweiten Tag zeigt er morgens, als ich sage, dass es wieder in die Kita geht, freudig mit dem Finger in die richtige Richtung.

Am dritten Tag jauchzt er sogar leicht, als wir aus dem Auto steigen und zur Kita laufen.

Ab der ersten Stunde turnen Kinder auf mir herum, als wäre ich ein Klettergerüst. Es gibt einen Jungen und ein Mädchen, die sehr dominant, fast schon übergriffig sind. Vom ersten Moment an realisiere ich, wie schwer es Kindern – und auch dem Personal – fällt, ihren eigenen Raum zu behaupten. Ich entwickle erste Sorgen, dass auf Oscar hier seine erste große Behauptungsübung zukommen wird.

Das Mädchen lässt nicht von mir ab, hängt mir ständig am Hals und sagt mir am zweiten Tag beim Abschied: „Ich liebe dich!“

Ab Tag zwei nennen mich alle zehn Kinder und auch die Betreuerinnen nur noch „Papa“.

„Der Papa hilft uns jetzt mal beim Anziehen der Schlammhosen.“

„Lasst den Papa jetzt mal in Ruhe!“

Und so weiter.

Oscar berührt das alles kaum. Er macht einfach sein Ding und spielt gleichzeitig mit allen vorhandenen Babypuppen. Am dritten Tag fragt mich eine Erzieherin, mit leicht ironisierend-sorgenvoll fragendem Blick, ob er auch zu Hause immer bevorzugt mit Puppen spiele. Meine

leicht ironisierende Antwort führte zu einer ostentativ-augenzwinkernd Seufzer der Beruhigung: Nein, eigentlich ist er meist mit Traktoren und Baggern unterwegs. Uff, was für ein Glück!

Wir sind hier in einer Kita auf dem Dorf. Um das sehr sympathisch gebaute Holzhaus herum gibt es nur Bauernhäuser, Felder, einen Bach und Wälder. Kaum Autos. In Berlin wäre die Reaktion der Betreuerin auf die Babypuppenaffinität unseres Sohnes vermutlich eine ganz andere gewesen...und auch meine Antwort.

Die Kita hat sich für ein dezidiert naturnahes Kneipp-Konzept entschieden: viel draußen sein, im Winter barfuß durch den Schnee treten, im Sommer Kräuterbeete anlegen und pflegen. Es gibt sogar eine Kindersauna – und jedes Kind bekommt zur Begrüßung einen eigenen Saunabeutel!

Das alles hatte uns überzeugt, nachdem die andere Kita vor Ort in einem DDR-Plattenbau untergebracht ist, der beim Betreten diesen muffigen Linoleumgeruch verströmt und auch sonst eher an vergangene Zeiten erinnert, wie meine Frau sagt.

Für mich gab aber etwas anderes den Ausschlag: Die Plattenbau-Kita hatte sich ein „vielfältig-internationales“ Konzept verpasst – Englisch ab dem ersten Jahr, alles ganz bunt und „kreativ“. Ich möchte lieber, dass unser kleiner Mann zuerst einmal Kontakt zu dem bekommt, was *wirklich* essenziell, ja existenziell ist: ein gesundes Verhältnis zu den Elementen. Der ganze andere diskursive Kram – und die Auseinandersetzung damit – kann später kommen, wenn es in die Schule geht.

Am letzten Tag der ersten Woche kommt die Kita-Köchin auf mich zu. Sie trägt gerade rot-gelb angemalte Styropor-Essensboxen (sehen aus wie originale DDR-Fabrikate) in die Küche und fragt mich: „Gehören die Wanderschuhe mit den schönen langen Schnürsenkeln Ihnen?“

Ich frage etwas verstört zurück, ob die Schnürsenkel zu sehr in den Raum ragten und ich sie vielleicht einrollen und in die Schuhe legen sollte. Sie erwidert: „Nein, das meine ich nicht. Es ist nämlich so: Ich habe einen Schnürsenkel-Fetisch. Und wenn ich so schöne lange Schnürsenkel sehe, dann muss ich sie früher oder später einfach miteinander verknoten! Ich möchte nur, dass Sie wissen, dass das nicht böse gemeint ist. Ich kann einfach nicht anders! Aber jetzt kommen Sie erst einmal an – dann sehen wir weiter!“

Sie trägt ein T-Shirt, auf dessen Rücken steht:

„Sauberkeit fällt auf, wenn sie fehlt.“

Ich habe sie gefragt, ob ich das fotografieren darf. Ich weiß, Fotos in der Kita sind eigentlich verboten – aber das sei eben schon etwas sehr Besonderes.

Die Kitaleiterin, die mitgehört hatte, sagte mit leichter Ironie:

„Na, normalerweise wollen sie dich immer von vorne ablichten – und jetzt schon auch von hinten!“

Der kleine Mann ist nach einer Stunde immer platt und schläft zu Hause dann erst einmal 2-3 Stunden tief. Das eröffnet uns die Möglichkeit des Putzens und Organisierens. Man merkt jetzt schon, er macht einen riesen Sprung, der Kontakt zu den Kids aktiviert sein Gehirn auf einer Art und Weise, wie das ständige Herumhängen mit den alten Folks es nie erreichen wird.

Ich merke: das Soziale im Wesen des Menschen bedingt eine profunde Unsicherheit, die es immer wieder zu überwinden gilt. Gut, wenn man möglichst früh lernt, sich darauf einzustellen!

Plötzlich kommt mir meine Einschulung in der Grundschule Rimsting am Chiemsee in den Sinn. Schon zu den Weihnachtsferien wurde ich wieder in den Kindergarten zurückgeschickt – ich sei einfach noch nicht so weit. Während des Unterrichts hatte ich immer wieder in meine Wollstrumpfhose gepinkelt und in der großen Pause stand ich auf dem riesigen Schneehaufen in der Mitte des Schulhofs und schubste alle anderen Kinder herunter, die auch hinauf wollten.

Ich erinnere mich noch gut an das wohlige Gefühl, als man mich wieder in die Räume des Kindergartens brachte und mich meine Betreuerin in die Arme nahm. Wenn ich mich recht erinnere, durfte ich sogar einmal bei ihr übernachten, als mein Vater auf Dienstreise war.

So empfinde ich es heute als großes Privileg, den Kindergarten und mit ihm das „Abenteuer Menschwerdung“ -über 50 Jahre später- noch einmal aus einer ganz anderen Warte mitzuerleben!

Danke, dass ich Vater (!!!!) sein darf!